

Leseprobe

Tierische Weihnachten

24 Weihnachtstexte

Hrg. Manuela Klumpjan, insgesamt 21 Autoren

Diese Autoren haben mitgewirkt:

Anja Kubica, Björn Wulkop, Bettina Hartig, Dieter Kleffner, Dörte Müller, Erich Carl, Karin Beier, Laura-Luisa Neitz, Manuela Klumpjan, Margit Günster, Andreas Niggemeier, Margret Küllmar, Martina Eberle, Michaela Lipp, Peter J. Scholz, Philine Ebert, Raymonde Graber, Uwe Berger, Veronika M. Dutz, Wilhelm Maria Lipp, Wolfgang Rödiger

ISBN: 978-3-96174-050-5

VK: 9,90

Paperback, 164 Seiten, Format 13,5 x 20 cm

November 2019

Edition Paashaas Verlag, www.verlag-epv.de

Anja Kubica

Snowball und der Weihnachtsmann

Anja Kubica wurde im Jahr 1983 in Radebeul geboren, wo sie auch von 1990 bis 2002 zur Schule ging und danach eine Ausbildung zur Industriekauffrau erfolgreich absolvierte. Seit 2009 veröffentlicht sie Beiträge in literarischen Anthologien. Sie lebt und arbeitet in Dresden.

"Miau." Jetzt stellen die schon wieder diesen Baum auf. Jedes Jahr aufs Neue machen meine Menschen das. Jedes Jahr aufs Neue nadelt der Baum meinen ganzen Fußboden voll. Das piekst ganz schön an meinen Pfoten. Hoffentlich verletze ich mich nicht.

Naja, dann ziehe ich mich eben zurück. Irgendwo wird es schon noch ein warmes Plätzchen für mich geben.

"Miau." Wieso müssen diese kleinen Menschen mich eigentlich immer ärgern? Wann geben die denn endlich Ruhe? Ob die Tür zum Schlafzimmer meines Frauchens offen ist? Dann kann ich mich dort hineinlegen.

Die Tür ist zwar angelehnt, aber zu meinem Glück nicht verschlossen. Allein bin ich jedoch nicht. Frauchen ist auch da und wickelt Dinge mit buntem Papier ein. Mich stört das nicht. Ich mache es mir auf einer Decke neben der Heizung gemütlich. Die ist schön warm. Das gefällt mir.

Mein neues Plätzchen ist so gemütlich, dass mir glatt die Augen zufallen und ich einschlafe. Erst als mein Frauchen und ihr Mann ins Bett gehen, wache ich wieder auf. Jetzt kann ich endlich auf meinen Platz im Wohnzimmer zurückkehren. Denn wenn mein Frauchen ins Bett kommt, schlafen die Kleinen schon längst.

Lange währt meine Nachtruhe jedoch nicht. Denn kurz nach Sonnenaufgang kommen die kleinen Menschen ins Wohnzimmer gerannt.

"Heute ist der 24. Heute gibt es Geschenke."

Immer wieder rufen die Kleinen diesen Satz. Damit meinen sie die bunt eingepackten Dinge, die jedes Jahr unter dem Nadelbaum liegen. Sogar ich bekomme etwas geschenkt. Kleine Spielzeuge ganz für mich allein.

Aber noch ist es nicht soweit. Erst heute Abend werden die Geschenke verteilt. Vielleicht kommt sogar der Weihnachtsmann vorbei.



"Miau." Immer diese Menschenkinder. Hüpfen und springen durch die Gegend ohne auf mich Rücksicht zu nehmen. Dann verziehe ich mich eben unter die Treppe. Da kommen sie an einem Tag wie heute nie hin. Ein kurzes Schläfchen täte mir sowieso ganz gut.

Als ich wieder aufwache, ist es still im Haus. Meine Familie macht offenbar einen Ausflug. Also recke und strecke ich meine Pfoten. Das Haus ganz für mich allein zu haben, ist zwar schön, aber ich habe Lust auf einen Spaziergang. Glücklicherweise hat es bisher nicht geschneit, sodass ich keine kalten Pfoten bekommen werde.

Durch eine Klappe in der Hintertür des Hauses – die sich nur für mich öffnet – gelange ich nach draußen. Kühler Wind schlägt mir entgegen. Das stört mich jedoch nicht. Im Gegenteil. Nach der Wärme im Haus fühlt sich die frische Luft richtig gut an.

Vom Haus aus führt mich mein Weg zum nächsten Baum, den ich hinaufklettere. Auf einem niedrig hängenden Ast bleibe ich stehen und schließe meine Augen. Obwohl der Wind kühl ist, friere ich nicht. Jetzt im Winter ist mein Fell etwas dicker als sonst.

Komplett ruhig ist es jedoch nicht. Denn überall singen die Menschen Weihnachtslieder. Von Kindern, die alle endlich kommen sollen. Von Tannenbäumen, die immerzu grünen. Von stillen Nächten und Plätzchenduft.

Ob ich auch singen kann? Miau, miau, miau. Miau, miau, miau. Mau, mi, mi, miau, miau, miau.

Mir jedenfalls gefällt mein Lied. Den Menschen wohl nicht. Denn einer von ihnen ruft unfreundliche Worte in meine Richtung. Dann mache ich eben das, was alle Katzen gern machen. Streunen, Mäuse jagen, mit dem Nachbarskater kuscheln. Ups. Das letzte mache nur ich total gern.

Erst als es bereits dunkel wird, kehre ich nach Hause zurück. In der Küche steht bereits ein vollgefüllter Fressnapf. Hühnchen. Mhmm. Lecker.

Als ich mich satt gefressen habe, überkommt mich das Gefühl, keinen Schritt mehr gehen zu können. Bis ins Wohnzimmer auf meine Decke schaffe ich es noch. Dort lasse ich mich fallen. Genieße die warme Heizung und den Gesang meiner Familie. Ich singe nicht mit. Das würden meine Menschen nicht wollen.

Während ich der Musik lausche, fallen mir die Augen zu. Ein paar Minuten später reiße ich sie voll auf. Gleichzeitig geht ein dumpfer Schmerz durch meinen Schwanz, der mich sofort auf alle Viere kommen lässt.

"Miauuuuuuuuuu!"

Jetzt ist doch glatt eines der Kinder auf meinen Schwanz getreten. Mit ein paar kräftigen Sprüngen verlasse ich nicht nur das Wohnzimmer, sondern gleich das Haus. Wie heute Vormittag durch meine Katzenklappe. Draußen ist es bereits dunkel. Ich klettere auf das Dach hoch, um mir die Stadt anzusehen.

Von meinem Lieblingsplatz neben dem Schornstein aus betrachte ich die Häuser. Überall erhellen bunte Lichter den Abend. Glocken läuten. Weihnachtslieder werden gesungen. Keiner streitet sich. Selbst der wilde Kater von Gegenüber ist still.

Doch dann höre ich lautes Gepolter. Ein Mensch klettert zu mir aufs Dach. Ein Mensch mit schwarzen Stiefeln, roten Hosen, rotem Mantel und weißem Bart. Der Weihnachtsmann. Wahrscheinlich nicht der echte, sondern nur jemand in Verkleidung.

"Miau."

"Hohoho. Frohe Weihnachten, kleine Katze Snowball."

Woher kennt der Mensch meinen Namen? Fauchend blicke ich ihn an.

"Hohoho. Du musst keine Angst haben, Snowball. Ich habe auch ein Geschenk für dich dabei."

Ein Geschenk? Für mich? Das nehme ich doch gerne an.

"Komm. Wir klettern im Kamin nach unten."

Kaum hat er das gesagt, legt er ein Seil um den Schornstein und um sich selbst. Dann greift er nach mir und hält mich im linken Arm. Mit seiner rechten Hand hält er sich am Seil fest und klettert im Schornstein nach unten. Hoffentlich lodert gerade

kein Feuer im Kamin. Sonst verbrennen wir.

Aber zum Glück hat meine Familie mitgedacht. Etwas rußig erreichen der Weihnachtsmann und ich den Boden. Sofort springe ich aus seinem Arm und sprinte zu meiner Decke.

"Hohoho. Frohe Weihnachten. Seid ihr auch alle brav gewesen?"

"Ja", ruft meine Familie einstimmig.

Ob ich auch etwas antworten soll? Im Grunde bin ich immer artig.

Nacheinander sagen die Menschen ein paar Worte auf und bekommen daraufhin ein Geschenk. Dieses packen vor allem die Kleinen hastig aus. Keine Geduld, diese Kinder. Dabei ist Geduld doch eine Tugend.

"Miau."

"Hohoho, ich habe dich nicht vergessen, Snowball. Hier hast du dein Geschenk."

In diesem Moment wirft mir der Weihnachtsmann ein rundes Ding zu. Es ist in buntes Papier eingewickelt. Das stellt jedoch kein Hindernis für mich da. Mit meinen Krallen reiße ich das Papier innerhalb von Sekunden in Fetzen. Heraus kommt ein rotes Wollknäul. Mein Lieblingsspielzeug. Ganz für mich allein. Juhuu.

"Miau, miau, miau."

"Hohoho. Frohe Weihnachten euch allen. Bis nächstes Jahr."

Damit klettert der Weihnachtsmann den Kamin hoch und verschwindet. Ich spiele mit meinem Wollknäul. Rolle es über den Boden. Werfe es in die Luft, während ich auf dem Rücken liege.

Geschenke sind eben doch das Beste an Weihnachten. Und die Zeit mit der Familie.

01. Björn Wulkop

Niko-Laus und Dezem-Bär

Björn Wulkop wurde 1963 in Kopenhagen geboren. und studierte Physik in Hamburg. Zurzeit lebt er mit 2 Kindern und Partnerin mitten in Glückstadt und will auch nicht mehr umziehen. Er schreibt seit 1988 Märchen, Kurzgeschichten, Gedichte, Skurriles und auch Abenteuer eines kleinen lila Drachens.

Es war ein kalter Wintertag, tief im verschneiten Felsenwald, als der Dezem-Bär aus seinem Winterschlaf hervorschreckte. Das war ihm noch nie passiert. Er war nicht sicher, ob er brummig werden sollte oder nicht, so verschlafen wie er war. Irgend- etwas hatte ihn gezwickt

„Wach auf!“, hörte er es wispern. „Wach auf, wir brauchen dich!“

Der Dezem-Bär gähnte herzerweichend und schaute sich in der Höhle um, aber ausmachen, woher die Stimme kam, konnte er nicht.

Etwas juckte an seinem Ohr, doch noch bevor er seine Pfote heben konnte, ertönte die Stimme wieder: „Auf keinen Fall kratzen!“

„Wieso denn nicht?“, brummte der Bär.

„Weil ich hier bin!“, ertönte die Stimme. „Hier an deinem Ohr!“

„Wer bist du denn?“

„Rate mal!“

„Mein Gewissen?“, überlegte der Bär.

Die Stimme lachte. „So ein Quatsch. Ich bin eine Laus!“

„Ach so.“ Der Bär seufzte. „Und was willst du?“

„Du musst uns helfen!“

„Was? Hat man dem Hasen wieder seine Löffel geklaut?“

„Nein.“ Die Laus musste kichern. „Es geht um Weihnachten!“

„Weihnachten geht mich nichts an.“ Der Bär machte Anstalten, sich wieder hinzulegen. „Weihnachten schlafe ich!“

„Aber sie brauchen doch unsere Hilfe!“

Endlich ließ sich der Bär erweichen, aus seiner Höhle zu kriechen. Draußen war es

hell. Schlaftrunken tappte er durch den verschneiten Wald, geleitet von der seltsamen Stimme in seinem rechten Ohr.

„Na so was!“, grunzte ein Wildschwein. „Der Dezem-Bär. Was machst du denn hier? Ich dachte, du schläfst?“

„Eigentlich tue ich das ja auch“, grummelte der Bär und stapfte weiter.

Nicht viel später gelangten sie zu einem Holzfäller. Diesem war sein langer Bart in der Spalte eines eben gefällten Baumes eingeklemmt. Der Bär wollte schon innehalten, um den Unglücklichen zu befreien, doch die Laus drängte zur Eile: „Der Holzfäller ist nicht wichtig! Es kommen schon andere, die werden das erledigen!“

Als nächstes kamen sie zu einem festgefahrenen Schlitten, auf dem ein Mann im roten Anzug saß. Der fluchte vor sich hin und schimpfte derbe mit den Zugtieren. Doch als sich der Bär bücken wollte, um den Schlitten auf die Spur zu bringen, meldete sich die Laus wieder: „Der Mann im roten Anzug ist nicht wichtig! Der Pannendienst ist schon informiert, sie werden gleich hier sein!“

Der Bär grummelte etwas Unverständliches und stapfte weiter. Sie erreichten nun eine einsame Holzhütte, aus der laute Stimmen drangen.

„Ich habe dir doch gesagt, du sollst zwei Duzend besorgen. Und was hast du getan: Du hast zwei Dosen Futter besorgt. Hast du eine Ahnung, wie viele Tiere nach Weihnachten ausgesetzt werden? Wir sind gar nicht vorbereitet. Jetzt müssen wir bei der Kälte noch einmal los. Ich weiß nicht, wie ich das bei meinem kaputten Bein überhaupt schaffen soll. Und dann haben die auch noch bald zu!“

„Ja gut, ich mache das schon!“

„Und dann wirst du das wieder versammeln. Nee, nee, nichts als Ärger an Weihnachten ...“

„Sind wir hier richtig?“, wollte der Bär wissen.

Die Laus verneinte. „Die kommen zurecht. Das hört man doch. Komm weiter.“

...